

SYMBOLISCHE KUNSTFORMEN DER FRÜHEISENZEITLICHEN ELITEN, IHRE INSPIRATION UND FUNKTION

In der Grabkammer von Rovná wurden die menschlichen Überreste von mehreren Erwachsenen gefunden. Die Ausstattung dieses prunkvollen Fürstengrabes aus der Späthallstattzeit zeigt, dass mindestens eine der beigesetzten Personen der oberen Gesellschaftsschicht angehörte.

Hochwertige Prestigeobjekte in Elitengräbern repräsentieren Machtsymbole³⁷⁶. Die Zusammensetzung der Grabbeigaben mancher Prunkbestattungen deutet an, dass gewisse Mitglieder der aristokratischen Oberschicht wahrscheinlich religiöse und priesterliche Funktionen bekleideten und mannigfaltige rituelle Handlungen vollzogen. Sie verfügten auch über politische und ökonomische Macht³⁷⁷. Die höchste Macht im mitteleuropäischen Raum lag in der älteren Eisenzeit in den Händen einer von der Wissenschaft als »Priesterkönige«³⁷⁸ angesprochenen Führungselite, deren Mitglieder in aufwendig ausgestatteten Gräbern bestattet wurden. Diese die ökonomischen, militärisch-politischen und religiösen Funktionen verbindende Nobilität sollte die religiöse Ordnung, den Schutz und den Wohlstand der Gesellschaft garantieren. Der höchsten Nobilität kam vermutlich die Pflicht zu, die bedeutenden, periodisch wiederkehrenden und prunkvollen Rituale, etwa Festlichkeiten anlässlich der Jahreszeitenwechsel, zu praktizieren³⁷⁹. Die aristokratische Oberschicht verfügte über beträchtliches Vermögen, und die charismatische Macht der führenden Persönlichkeiten wurde wahrscheinlich anerkannt, ähnlich wie es bei etruskischen Herrschern der Fall gewesen ist³⁸⁰.

Unter der Ausrüstung des späthallstattzeitlichen Fürstengrabes von Rovná sticht der Bronzebeschirrsatz sowie ein kleiner zweirädriger Wagen heraus, mit denen der oder die Tote ausgestattet wurde (**Abb. 114, 2; 116**). Die Teile eines vierrädrigen Wagens gehörten zur Ausrüstung eines älteren Primärgrabes aus dem Beginn der Stufe Ha C (**Abb. 114, 1**). Die Verzierung der Bronzegefäße und des zweirädrigen Wagens zeugt von einer künstlerischen Äußerung der Elite; besonders zwei Aspekte verbinden sich hier: Inspiration aus dem Mittelmeerraum (vor allem aus Norditalien) und lokale, alte symbolische Motive aus der Urnenfelderzeit, die mit dem Sonnenkult in Verbindung gestanden haben. Die figuralen Bilder in der älteren Eisenzeit stellten ein Medium dar, derer sich, wie in anderen Gruppe der Hallstattkultur, die einheimischen Eliten bedienten³⁸¹.

DIE VERZIERUNG DER RIPPENZISTEN

Die beiden Rippenzisten aus Rovná besitzen einen Punktkreisboden (siehe Kap. M. Egg / S. Ritter, Die Bronzegefäße). Es handelt sich um einen Falzboden mit flachem Standing, in dessen Zentrum sich drei konzentrische Rippen und ein kleiner Omphalos befinden (**Abb. 11, 2; 28-29**). Diese Rippen dienten offenbar der Festigkeit der Gefäße³⁸².

³⁷⁶ Chytráček u. a. 2015b, 221.

³⁷⁷ Egg 1995, 201; Echt 1999, 285; Chytráček 2015, 294; Sankot u. a. 2017, 99; Glunz-Hüsken 2017, 326.

³⁷⁸ Krause 1999, 355.

³⁷⁹ Krause 1999, 344. 355; Veit 2000, 557.

³⁸⁰ Bouzek 2003, 184; Amann 2000, 78f.; Kossack 1974, 16f.

³⁸¹ Siehe Egg 2013a, 472.

³⁸² Jereb 2016, 77 Taf. 95-98; 101-103.

Die Verzierung auf dem Boden von Ziste 1 wird durch ein Radialmuster ergänzt (**Abb. 11, 2a; 28**). Es handelt sich um 16 Linien, die von der zentralen Delle strahlenförmig ausgehen. Der Boden der Ziste 2 ist mit sich strahlenförmig entfaltenden Bändern verziert, die aus feinen geritzten Linien bestehen (**Abb. 29**). Viele Indizien weisen darauf hin, dass die radial angeordnete Verzierung der beiden Böden mit der Sonnensymbolik in Verbindung steht. Diese Sonnensymbolik findet sich auf vielen Erzeugnissen hallstattzeitlicher Toreutik³⁸³. Für viele Rippenzisten sind konzentrische, die zentrale kleine Vertiefung umgebende Rippen charakteristisch³⁸⁴, aber radiale, strahlenförmig angeordnete feine Linien, die von der Mitte ausgehen, treten nicht sehr häufig auf. In Südböhmen findet sich ein sehr ähnlicher Dekor aus feinen Linien auf der Bodenunterseite einer im Grabhügel 1/1872 von Střelské Hoštice (okr. Strakonice) gefundenen Rippenziste³⁸⁵. Strahlenförmig angeordnete Rillen zieren auch die Unterseiten der in Mähren (Náklo [okr. Olomouc]³⁸⁶), Polen (Bobrowice [woi. Lubuskie]; Przedmieście [woi. Leszno]³⁸⁷), Oberbayern (Uffing [Lkr. Garmisch-Partenkirchen]³⁸⁸), Burgund (Gurgy [dép. Yonne]³⁸⁹) und in Nordostitalien (Pieve d'Alpago [prov. Belluno]³⁹⁰) gefundenen Zisten. Die Motive der strahlenförmig angeordneten Linien oder Bänder erscheinen ausschließlich auf den Böden der bronzenen Rippenzisten, allerdings kommen ähnliche Verzierungselemente auch auf hallstattzeitlichen Keramikgefäßen vor, besonders auf den Innenseiten von Schüsseln. Im Gräberfeld von Este (prov. Padua) verzieren ähnliche Motive die Unterseiten der Böden von mehreren Tongefäßen³⁹¹. Das Motiv der Sonnenscheiben in Kombination mit Wasservögeln erscheint oft auf bronzenen Breitrandschüsseln, Becken, Situlen, Amphoren mit Standfuß und Zisten³⁹². Eine ähnliche Motivkombination ist auch auf den beiden Zisten von Rovná zu erkennen. Auf den Böden der Zisten sind plastische sowie ritzverzierte Sonnenscheiben zu sehen, und an den Enden der Bügelhenkel befinden sich Vogelköpfchen (**Abb. 28-29**). Es handelt sich um eine alte Symbolik, deren Wurzeln bis in die Urnenfelderzeit reichen. Der Wasservogel wird mit dem solaren und chthonischen Kult assoziiert³⁹³. Die Symbiose von Vogel und Scheibe als Symbol des Wagens und der Sonne erscheint in der Urnenfelderzeit; ein Vogel ohne Beziehung zu einem Wagen ist in Mitteleuropa spätestens seit dem Übergang von der älteren zur mittleren Bronzezeit bekannt³⁹⁴. Die Sonne bzw. ihre Verehrung ist für die Urnenfelderzeit charakteristisch³⁹⁵ und war offensichtlich auch in der älteren Eisenzeit noch gebräuchlich. Die meisten religiösen Vorstellungen entwickelten sich in diesem Rahmen fort: Nach J. Bouzek³⁹⁶ entwickelte sich die Symbolik der Sonne bzw. der Sonnenbarke aus einem gemeinschaftlichen Kult in der Hallstattzeit zu einem personenbezogenen Kult der mächtigen Anführer einer Sippe. Allerdings erscheint die Vogelsymbolik während der Stufen Ha C und Ha D auch in einfacheren Bestattungen, etwa auf den Halbmondfibeln vom Typ Hallstatt³⁹⁷ oder auf den Gürtelplatten aus dem Depotfund von Fließ (Sonnenbarke³⁹⁸). Ob wir es hier immer mit Anführern einer Sippe zu tun haben, bleibt fraglich, zumal es oft Objekte der weiblichen Tracht sind, auf denen solche Ornamente auftreten.

383 Podborský 2006, 327 Taf. 88.

384 Siehe Siegfried-Weiss 1991, 117 Taf. 22, 87; Parzinger/Nekvasil/Barth 1995, 74 Taf. 33-34.

385 Michálek 2017, 407 Taf. 324, 4.

386 Nekvasil/Podborský 1991, 19 Taf. 9, 37.

387 Gedl 2001, 43 f. Taf. 24; 28.

388 Jacob 1995, 119 Taf. E, 389; 73.

389 Villes 1995b, 13 Abb. 5, 2.

390 Gangemi/Bassetti/Voltolini 2015, 54. 181 Abb. 2-3.

391 Capuis/Chieco Bianchi 1985, Taf. 95, C2; 100, 6; 103, 3; 107, C4; 137, 2; 181, a.

392 Siegfried-Weiss 1991, 108 Taf. 14, 72; Nekvasil/Podborský 1991, 15 Taf. 5-7; Prüssing 1991, 78 Taf. 37, 169A; 74, 275; 84-86; 92; 95; 101-102; 140; Jereb 2016, 57 Taf. 71, 119; 83-84; 109.

393 Potrebica 2012, 10 f.

394 Maria Novotná 2001, 368 f.

395 Podborský 1994, 87.

396 Bouzek 2002b, 37.

397 Teržan 1990, 74 f. Abb. 7; Glunz 1997, 169.

398 Sydow 1995, 10 Taf. 12.

DIE DURCHBROCHENEN BRONZESCHEIBEN VOM WAGENKASTEN DES VIERRÄDRIGEN WAGENS

Zu den Bronzebeschlägen vom Wagenkasten des vierradrigen Wagens (**Abb. 10, b; 18, 2**) gehören die durchbrochen gearbeiteten Scheiben mit einem Kreuzmotiv, Winkelspeichen und einem zentralen Eisenniet mit halbkugeligem Kopf (**Abb. 20, 10-14; 45, 1-9; Taf. 36D**). Insgesamt liegen mindestens sieben Exemplare vor. Dasselbe Durchbruchmotiv des einfachen Speichenkreuzes mit Winkelspeichen findet sich auf Bronzeradanhängern (**Abb. 117, 1-2**) der mittleren Bronzezeit (Bz B-C; z. B. Brunn [Lkr. Regensburg]; Hatzenhof [Lkr. Regensburg]; Gönningen [Lkr. Reutlingen]; Ebingen [Zollernalbkreis]; Onstmettingen [Zollernalbkreis]³⁹⁹) und der frühen Urnenfelderzeit (**Abb. 117, 3**) (Bz D; z. B. Riegsee [Lkr. Garmisch-Partenkirchen]⁴⁰⁰) vor allem in Südwestdeutschland und Bayern. Diese ältesten Radanhänger mit kompliziertem Speichenmuster haben ihre Heimat in Süddeutschland und datieren in das Zeitfenster zwischen 1400 und 1200 v. Chr.⁴⁰¹. Die Radanhängertypen finden sich darüber hinaus sowohl in der Schweiz als auch in Ober- und Mittelitalien in der Stufe Ha A2. Radanhänger waren in den meisten Fällen ein Bestandteil der weiblichen Tracht⁴⁰², sie wurden als Brust- oder Beckenschmuck, oft in Kombination mit Perlen, Ringen und Spiralröllchen, getragen⁴⁰³. Die urnenfelderzeitlichen Radanhänger sind mit Sicherheit ein Ausdruck jenes Symbolgutes, das in der Bronzezeit Südostungarns und Westrumäniens verwurzelt war⁴⁰⁴. Die Anhänger aus Metall erfüllten sehr wahrscheinlich mehrere Funktionen, z. B. als Schutz- und Glücksbringer, Amulett oder Talisman, und es ist wahrscheinlich, dass mit ihnen ein religiöser Hintergrund verbunden war⁴⁰⁵. Bronzezeitliche Bronzeradanhänger mit einem durchbrochenen Kreuz werden als Sonnensymbole interpretiert⁴⁰⁶, und auch Radarstellungen gelten als solare Symbole⁴⁰⁷. Die Kombination von Wasservögeln und Radkreuz als Repräsentation der Sonne wird allgemein akzeptiert. Ähnliche Radanhänger stammen in Mitteleuropa auch aus den Hortfunden der späten Urnenfelderzeit (**Abb. 117, 4**): Der Radanhänger aus Spindlersfeld bei Berlin datiert in die späte Periode Montelius III, d. h. in das 11. Jahrhundert v. Chr.⁴⁰⁸. Der Hortfund von Thunau am Kamp (Bez. Horn) in Niederösterreich, der ursprünglich der Wende von der späten Urnenfelderzeit zur frühen Hallstattzeit zugeschrieben wurde⁴⁰⁹, wird heute in die Stufe Ha D1 datiert⁴¹⁰. In Mähren wurden in der späten Phase der mittleren Stufe der Horákov-Kultur (Ha C2/D1) sehr ähnliche Bronzeradanhänger mit einem Doppelkreuzmotiv und durchbrochenen Dreiecken (**Abb. 117, 10**) als Teil prächtiger Frauengürtel getragen, die durch mit Glasperlen versehene Schnüre auf dem Gürtel befestigt wurden (Modřice-Sádky [okr. Brno-venkov], Grab 818). Nach P. Kos⁴¹¹ spiegeln diese Bronzeradanhänger eine alte bronzezeitliche Tradition des Sonnenkultes aus dem mittleren Donaugebiet wider.

Aus dem Gebiet der Platënicer Kultur sind ganz ähnliche durchbrochene Anhänger mit Doppelkreuz und vier Dreiecken aus einem bisher unveröffentlichten hallstattzeitlichen Hortfund bekannt, der in der Nähe der Ortschaft Roštín (okr. Kroměříž) gefunden wurde⁴¹². Vergleichsfunde mit identischem Speichenschema kennen wir auch aus einem Grab der Stufe Ha C (**Abb. 117, 11**) aus Österreich (Salzburg-Maxglan⁴¹³) und Hortfunden der Stufen Ha C/D1 und Ha D (**Abb. 117, 12**) aus Ungarn (Magyarkeresztes [Kom.

³⁹⁹ Wels-Weyrauch 1978, 72. 76 Taf. 17, 359-364; 18, 392-394; 1991, 60f. Abb. 4 Taf. 17, 475. 477; 69.

⁴⁰⁰ Wels-Weyrauch 1991, 60 Abb. 4 Taf. 17, 480-482; 69.

⁴⁰¹ Reich 1997, 67 Abb. 1.

⁴⁰² Kossack 1954, 81 Taf. 16, 14.

⁴⁰³ Lochner 1998-1999, 182 Abb. 1-2.

⁴⁰⁴ Kossack 1954, 20 Taf. 16, 1-20.

⁴⁰⁵ Primas 2008, 188.

⁴⁰⁶ Podborský 2006, 278; Primas 2008, 177. 184 Abb. 7, 1; Maria Novotná 2001, 366-369 Abb. 1, 1.

⁴⁰⁷ Kossack 1954, 40. 79; Tomedi 2002, 270; Egg 2013a, 450.

⁴⁰⁸ Helmbrecht 1997, 204-206.

⁴⁰⁹ Lauermaun/Rammer 2013, 77 Abb. 19.

⁴¹⁰ Golec/Fojtik/Šmíd im Druck.

⁴¹¹ Kos 2004, 283. 289 Abb. 5; 8-9; 7; 12.

⁴¹² Golec/Fojtik/Šmíd im Druck.

⁴¹³ Hell 1933, 190 Abb. 2-3.

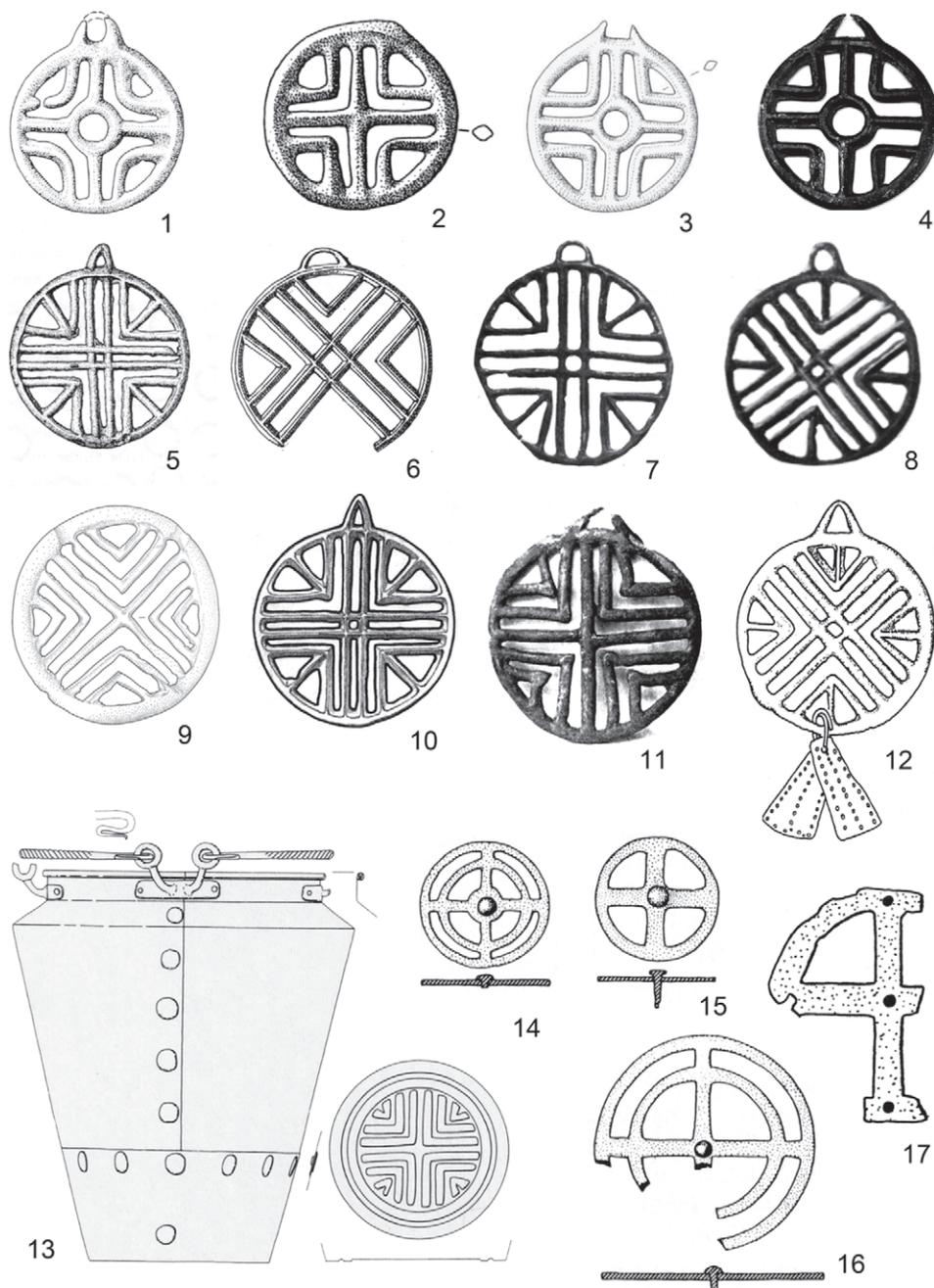


Abb. 117 Symbolschema mit Kreuzmotiv und Dreiecken auf den durchbrochenen Bronzeradanhängern und Metallscheiben sowie auf der getriebenen Bodenverzierung der Situla. **1-2** Mittlere Bronzezeit; **3-5** Urnenfelderzeit; **6-8** Urnenfelder- bis Hallstattzeit; **9** 8. Jahrhundert v. Chr. in Mittelitalien; **10, 12-17** Ha C-D1. Radkreuze als Beschläge von Wagenkästen aus der Stufe Ha C (**14-17**). – **1** Brunn, Hügel 23. – **2** Ebingen, Grab 4. – **3** Riegsee, Hügel 34. – **4** Spindlersfeld, Hortfund. – **5** Thunau am Kamp, Schmuckdepot. – **6** Smolenice, Höhensiedlung. – **7** Csákberény, Streufund. – **8** Sághegy, Höhensiedlung. – **9** Tarquinia, Kriegergrab. – **10** Modřice-Sádky, Grab K818. – **11** Salzburg-Maxglan, Grab. – **12** Kisravazd, Hortfund. – **13** Hallstatt, Grab 253. – **14-16** Beratzhausen, Grab 3. – **17** Moritzbrunn, Grab. – Ohne Maßstab. – (1 Nach Wels-Weyrauch 1991, Taf. 17; 2 nach Wels-Weyrauch 1978, Taf. 17; 3 nach Wels-Weyrauch 1978, Taf. 17; 4 nach Helmbrecht 1997, S. 205; 5 nach Laueremann/Rammer 2013, Taf. 11; 6 nach Dušek/Dušek 1995, Taf. 130; 7 nach Patek 1968, Taf. LXVIII; 8 nach Patek 1968, Taf. XXVIII; 9 nach Babbi/Peltz 2013, Taf. 49; 10 nach Kos 2004, Abb. 5; 11 nach Hell 1933, Abb. 2-3; 12 nach Fekete 1973, Abb. 3; 13 nach Prüssing 1991, Taf. 28; 14-16 nach Pare 1992b, fig. 74; 17 nach Pare 1992b, fig. 74).

Vas]⁴¹⁴; Kisravazd [Kom. Győr-Moson-Sopron]⁴¹⁵). Aus Csákberény [Kom. Fejér] nördlich des Plattensees ist ein weiteres Exemplar eines Radanhängers mit einem Doppelkreuzmotiv und durchbrochenen Dreiecken (**Abb. 117, 7**) als Streufund belegt⁴¹⁶. Von der Höhensiedlung am Sághegy (Kom. Vas) im nördlichen Transdanubien sind aus nicht stratifizierten Fundverbänden der Urnenfelder- und Hallstattzeit sowohl ein solcher Radanhänger⁴¹⁷ (**Abb. 117, 8**) als auch seine Gussform bekannt geworden⁴¹⁸. Auch vom befestigten Fürstentum aus Ha C-D1 von Molpír bei Smolenice (okr. Trnava) in der Westslowakei liegt ein Radanhänger mit identischem Speichenschema (**Abb. 117, 6**) vor⁴¹⁹. Er stammt aus dem Fundverband der Terrasse III des Burghofes II und wird von den Autoren als urnenfelderzeitlich eingestuft⁴²⁰. Hinsichtlich hallstattzeitlicher Parallelen aus Mähren, Ungarn und Österreich ist seine Datierung in den Zeitabschnitt Ha C-D1 aber sehr viel wahrscheinlicher. Die Datierungsansätze für diese Radanhänger mit Speichenkreuz und Winkelspeichen reichen damit von der mittleren Bronzezeit bis in die entwickelte Hallstattzeit⁴²¹.

Dasselbe alte Symbol mit einem Kreuzmotiv und Dreiecken (**Abb. 117, 9**) erscheint auch auf der durchbrochen gearbeiteten Scheibe aus dem Kriegergrab von Tarquinia (prov. Viterbo) aus dem späten 8. Jahrhundert v. Chr.⁴²². Ein ähnliches, allerdings eingeritztes Motiv verzierte auch die scheibenförmigen Köpfe von Tonspulen aus Gräbern der Villanovakultur in Bologna⁴²³. Identische Schemata mit einem Kreuzmotiv und Dreiecken können auch auf der getriebenen Bodenverzierung einer Situla aus Grab 253 in Hallstatt (Bez. Gmunden) aus der Stufe Ha C (**Abb. 117, 13**) beobachtet werden⁴²⁴. Im Milieu der Horákov-Kultur erscheint das identische, schwarz aufgemalte Motiv auf dem Boden eines keramischen knieförmigen Trinkhorns, das zur Ausrüstung des Ha C2-zeitlichen Fürstengrabes von Brno-Holásky gehörte⁴²⁵. In Oberbayern und der Oberpfalz findet sich eine Variante desselben Motivs auf durchbrochenen Bronzeringen mit eingeglegtem Zentralkreuz (**Abb. 117, 14-17**), die mit Nieten auf dem Wagenkasten eines Ha C-zeitlichen vierrädrigen Wagens befestigt wurden (Adelschlag-Weißkirchen [Lkr. Eichstätt]; Beratzhausen [Lkr. Regensburg], Grab 3; Moritzbrunn [Lkr. Eichstätt]⁴²⁶). Die Raddarstellung wird hier als altes solares Motiv mit Kraft und Leben spendender Wirkung gedeutet⁴²⁷. Diese Symbolik spielte sehr wahrscheinlich auch in der Ausrüstung der primären Ha C-zeitlichen Grabkammer im Grabhügel 1 von Rovná eine wichtige Rolle. Eine Reihe von Bronzescheiben mit dem alten Sonnensymbol glänzte an den Seitenwänden des vierrädrigen Wagens (**Abb. 114, 1**), worauf sehr wahrscheinlich ein Mitglied der lokalen früheisenzeitlichen Elite bestattet wurde.

VERZIERUNG DES ZWEIRÄDRIGEN WAGENS UND ÜBERLEGUNGEN ZU SEINER FUNKTION

Der zweirädrige Wagen hatte nur an den Radspeichen dekorative Bronzezielelemente (**Abb. 21; 61, 1-70. 73-74; 64-65; Taf. 39-40**), die restliche Verzierung bestand überwiegend aus organischem Material und konzentrierte sich auf den Wagenkasten. Die Wagenkastenwände trugen einen Dekor, der aus einer großen Anzahl von flachen, länglichen, aus Hirschgeweih hergestellten Plättchen in verschiedenen Größen bestand

414 Mozsolics 1942, 155 Taf. 26.

415 Fekete 1973, 355 f. Abb. 3; 8.

416 Patek 1968, 123 Taf. LXVIII, 3.

417 Patek 1968, 36 Taf. XXVIII, 33.

418 Fekete 1973, 350.

419 Lochner 1998-1999, 184 Abb. 3, 1.

420 Dušek/Dušek 1995, 70 f. Taf. 130, 10.

421 Lochner 1998-1999, 184 Abb. 2-3.

422 Babbi/Peltz 2013, 321 Taf. 49, 3.

423 Müller-Karpe 1959, 255 Taf. 69, J2.

424 Prüssing 1991, 58. 69 Taf. C, 141; 28, 141.

425 Mirová/Golec 2018, 79 f. Taf. 27.

426 Schneider 2019, 168 Abb. 3, 1; Pare 1992b, 96. 100 fig. 74, 16-20. 28.

427 Tomedi 2002, 271.

(Abb. 21-22; 49-57; Taf. 40D-F; 41-46). Hirschgeweih war ein geeignetes Material für die Herstellung von Zierplättchen; aber es ist auch notwendig zu betonen, dass Hirsche eine wichtige Rolle in den religiösen Vorstellungen der hallstattzeitlichen Gesellschaft spielten. Davon zeugt u. a. auch das häufige Vorkommen von Hirschdarstellungen im Osthallstattkreis, in der Kunst der Este-Kultur sowie auch in der Situlenkunst⁴²⁸. In Mitteleuropa wurden sogar Zaumzeuge mit sehr kurzen, einteiligen eisernen Trensen (Länge 6,0-6,6 cm) und prunkvoll verzierten Seitenstücken für Hirsche hergestellt (z. B. Sedlec-Hůrka [okr. Plzeň-město]; Donauwörth [Lkr. Donau-Ries]⁴²⁹). Die Bestattung eines Hirsches mit Trense und Teilen eines Pferdegeschirrs im Maul ist aus dem frühlatènezeitlichen Gräberfeld von Villeneuve-Renneville (dép. Marne) in der Champagne belegt⁴³⁰.

In diesem Kontext ist vor allem die Symbolik der Verzierungsmotive auf den Geweihplatten bemerkenswert. Kleinere massive Platten mit einer Fünfergruppe von kleinen eingebohrten Kreisaugen sind am häufigsten vertreten (Abb. 22, 1-29. 36-39; 49; 51, 2-3. 8. 11-12. 14-15. 17. 19; 52, 1-11; 53, 2. 5-8; 54, 1-4; 55, 1-8. 10-15; 56, 7-8. 12. 17), relativ häufig sind auch quadratische Plättchen mit einer Zentralöffnung und einer Vierergruppe von identischen Kreisaugen (Abb. 22, 30-35; 52, 12-14. 16-19; 56, 6). Interessant ist, dass auch ein Fragment eines Zwergknebls aus Geweih, der Bestandteil des Pferdegeschirrs der Stufe Ha C war, mit ähnlichen Kreisaugen verziert ist (Abb. 19, 13; 38, 41). Ob es sich bei den Kreisaugen ebenfalls um Sonnensymbole handelt, die aus den älteren bronzezeitlichen Sonnenmotiven in kleine konzentrische Kreise schon am Beginn der späten Urnenfelderzeit (Ha B1) transformiert wurden⁴³¹, gilt es noch zu diskutieren. Auf den Bronzegefäßen wechseln sich die doppelten Ringbuckel, Strahlensonnen oder Kreisaugen sowie Radmotive mit gegossenen Wasservögelchen ab. Diese Kombination wird als Repräsentation der Sonne allgemein akzeptiert⁴³². Die Hinweise auf Sonnensymbolik finden wir auch auf der Rückenlehne der Kline von Hochdorf Hinweise. Dort werden u. a. Schwerttänzer, die die Sonnensymbole trennen, abgebildet. Bemerkenswert ist, dass die Rückenlinien der Tänzer exakt mit einer Kreisschablone um den Sonnenbuckel angeordnet worden sind⁴³³. Einen Zusammenhang mit der Sonnensymbolik können auch die stilisierten Köpfe der Tänzer verraten, die das Aussehen von kleinen konzentrischen Kreisen mit Zentralpunkt besitzen. In der Späthallstatt- und Frühlatènezeit findet sich das Motiv von vier oder fünf konzentrischen Kreisen mit einem Mittelpunkt häufig auf Kultgegenständen. Die Zahlen 4 und 5 hatten zweifellos eine tiefere symbolische Bedeutung⁴³⁴. Die anthropomorphe Fibel aus dem frühlatènezeitlichen Grab 74 von Manětín-Hrádek (okr. Plzeň-sever) schmücken konzentrische Kreise mit einem Mittelpunkt, die einen Bezug zur Sonnensymbolik herstellen. In vier kreisförmigen Dellen auf der Brust der männlichen Figur wurde Bernstein eingelegt, der wahrscheinlich die Bedeutung dieses Symbols betonen sollte⁴³⁵. Denn Bernstein hatte eine große religiöse Bedeutung und war mit dem Sonnenkult verknüpft⁴³⁶. Ein ähnliches Motiv von fünf konzentrischen Kreisen mit einem Mittelpunkt zierte die Brust der Bronzeplastik eines Adoranten von der Parzinalm bei Imst in Nordtirol⁴³⁷. Die in die Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr. datierten Adorantenfiguren aus Tirol werden als eine Berggottheit anbetende Priester interpretiert⁴³⁸. Die wiederkehrende Anzahl von vier und fünf Kreisaugen auf den quadratischen und rechteckigen Platten von Rovná stellt wahrscheinlich ein unbekanntes bedeutendes Symbol dar, dessen Sinngehalt uns verborgen bleibt. Wir können nur versuchen, bestimmte Indizien vorsichtig zu deuten, ohne sie beweisen zu können. Die quadratischen und rechteckigen Plättchen bilden

428 Egg/Kramer 2013, 453 Abb. 198, 1; 199, 2; 2016, 233.

429 Franc 1890, 208 Taf. XXXIX, 8-9; XLI, 8-9; Pauli 1983, 468-585 Abb. 1.

430 Pauli 1983, 468-471 Abb. 4.

431 Říhový 1972, 52 Taf. 17, 180; Jockenhövel 2003, 111 Abb. 6, 4; Smejtek/Švédová 2016, 17 Abb. 7.

432 Siegfried-Weiss 1991, 108 Taf. 14, 72; Nekvasil/Podborský 1991, 15 Taf. 5-7; Prüssing 1991, 78. Taf. 37, 169A; 74, 275;

84-86; 92; 95; 101-102; 140; Jereb 2016, 57 Taf. 71, 119; 83-84; 109.

433 C. Eibner 2012, 198 Abb. 2.

434 Chytráček u. a. 2018.

435 Chytráček u. a. 2017c, 174 Abb. 18, 16a.

436 Bouzek 2007a, 360; Bammer/Muss 2014, 23.

437 Chytráček 2015, 285 Abb. 9, 5.

438 Höck 1997, 21.

zwei Gruppen von Zahlen: gerade und ungerade. Die Pythagoreer im 6. Jahrhundert v. Chr. nahmen an, dass die Welt aus Zahlenverhältnissen gewebt sei, die auf dem Gegensatz zwischen geraden und ungeraden Zahlen basieren⁴³⁹. Auch die Lehre über die vier »Wurzeln aller Dinge«, d. h. die Elemente Erde, Wasser, Luft und Feuer, leitet sich aus einer sehr alten antiken Denktradition ab⁴⁴⁰. Diese vier Elemente waren schon den frühesten Kosmologen bekannt. Schon die Orphiker des 6. Jahrhunderts v. Chr. kannten u. a. diese Lehre und verbreiteten sie in den griechischen Städten Süditaliens.

Die großen länglichen Plättchen zeigen meist durchbrochene geometrische oder seltener auch figurale Motive. Sehr bemerkenswert sind drei mehr oder weniger gut erhaltene durchbrochene Geweihplättchen, auf denen menschliche Figuren abgebildet sind (**Abb. 53, 12; 54, 8; 56, 14; 57, 1. 3-4**). Innerhalb der Rahmen befindet sich immer nur eine menschliche Figur. Die Fundlage einiger weiterer kleiner Fragmente durchbrochen gearbeiteter rechteckiger Platten (**Abb. 21, 935. 963. 1006. 1009; 51, 18; 54, 5-6; 57, 2**) weist darauf hin, dass ursprünglich eine größere Menge von mit menschlichen Figuren verzierten Platten existierte. Für den Wagenkasten ist von einer regelmäßigen symmetrischen Verteilung auf allen vier Kastenwänden auszugehen.

In ihrer Körperhaltung erinnern einige menschliche Gestalten ein wenig an die Faustkämpfer der Situlenkunst⁴⁴¹. Es finden sich keine Hinweise auf Kleidung, was ebenfalls gut zu den nackten Boxern passen würde (**Abb. 118**). Die Ähnlichkeit ist besonders offensichtlich bei der am besten erhaltenen Figur (**Abb. 54, 8; 57, 3**); wir sehen eine ähnliche Modellierung des Körpers, das Grätschen der Beine und die Position der angewinkelten Armen mit angehobenen Ellbogen. Die Boxer der Situlenkunst kämpfen mit einem *caestus* oder Hanteln, und ihre besondere Körperstellung gibt eine spezifische Kampfarm nach festen Regeln realistisch wider⁴⁴²: Der Kämpfer sollte die Rotation des Oberkörpers ausnutzen, um mit dem *caestus* einen Schlag gegen den Arm des Gegners zu setzen und um ihn so zu »entwaffnen«. Die menschliche Figur von Rovná hält allerdings keine Hantel, sondern einen anderen Gegenstand.

Durch den ausgesetzten Preis, meist ein Helm, ist man versucht, diesen Faustkampf im Zusammenhang mit Initiationsriten zu sehen bzw. ihn mit einem Aufnahmeeritus in die Kriegerklasse zu verbinden⁴⁴³. Dass der Faustkampf auch in die sakrale Sphäre hineinspielt, daran erinnert die heroische/kultische Nacktheit. Die Wettkämpfe und das Aussetzen von Preisen können aber genauso gut mit den in der Ilias beschriebenen Bestattungsfesten in Zusammenhang stehen.

Es scheint so, als würden alle menschlichen Gestalten auf den Platten eine kegelförmige Kopfbedeckung tragen (**Abb. 53, 12; 54, 8; 57, 3-4**), da die Köpfe eine eher spitze Form aufweisen. Bis auf eine Ausnahme passt die kegelförmige Kopfbedeckung allerdings nicht zum Faustkampf. Diese Ausnahme bildet ein kleines Relieffigürchen eines Boxers aus Bronze vom Götzenacker in Landeck-Perjen in Nordtirol⁴⁴⁴, der ebenfalls eine konische Kopfbedeckung trägt. Ähnliche Kappen tragen Krieger und Jäger (**Abb. 119, 2**) in der Situlenkunst⁴⁴⁵. Der Hasenjäger auf der Situla von Certosa ist ebenso fast nackt (**Abb. 119, 2**), und er hält in jeder Hand eine Kugelkopfkeule. Die Situla und ihr Grabkontext weisen auf einen Datierungsansatz in die letzten Jahrzehnte vor 500 v. Chr. hin⁴⁴⁶. Die fast komplett erhaltene Figur von Rovná hält womöglich auch eine Kugelkopfkeule in der Hand (**Abb. 54, 8; 57, 3**); ursprünglich war wahrscheinlich jeweils eine Keule in jeder Hand dargestellt. Da das Gerät in der Hand eher einer Keule als einem *caestus*, der von Faustkämpfern benutzt wurde, entspricht, sollte wohl ein Hasenjäger dargestellt werden. In der Situlenkunst wurde die Hasenjagd mit Keulen und Netzen betrieben, wobei letztere in Rovná nicht abgebildet sind. Hasenjagd-

⁴³⁹ Bouzek/Kratochvíl 1995, 157f.

⁴⁴⁰ Asmus 1986, 65.

⁴⁴¹ Lucke/Frey 1962, 9 Taf. 7; 13; 42; 49; 57-58; 63; 65; 69; 73; 75.

⁴⁴² Zimmermann 2003, 238 Abb. 1-9.

⁴⁴³ Eibner 2008, 183 Taf. 4-6.

⁴⁴⁴ Egg 1980, 55f. Abb. 2.

⁴⁴⁵ Eibner 2001, 232 Abb. 1, 1a-b. 2b; 3, 7; o.J. [2003], 297 Abb. 8; Lucke/Frey 1962, Taf. 5; 76 Beil. 1.

⁴⁴⁶ Lucke/Frey 1962, 45 Taf. 16; 20; 64.

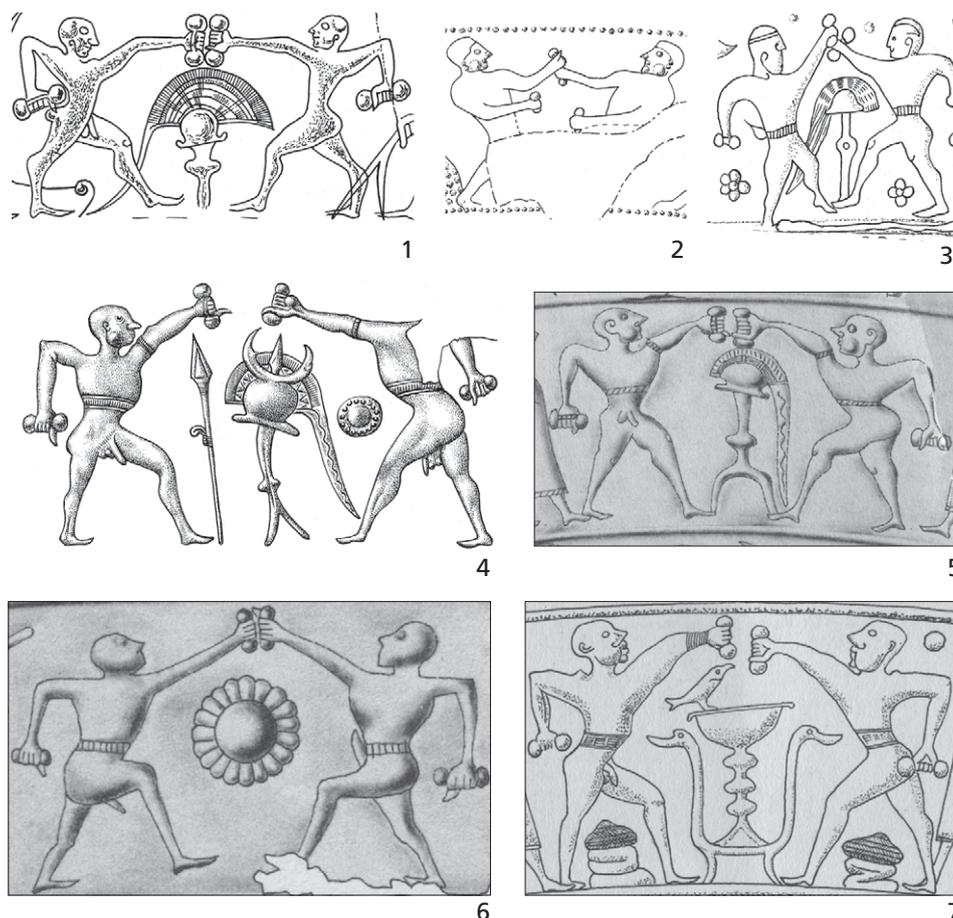


Abb. 118 Die Faustkampfszenen in der Situlenkunst (Auswahl). – 1 Situla Kuffern. – 2 Situla Benvenuti, Este. – 3 Situla Arnoaldi, Bologna. – 4 Situlenfragment Matrei am Brenner. – 5 Situla Vače. – 6 Situla Magdalenska gora, Preloge, Tumulus II, Grab. – 7 Situla in Providence. – (1 Nach Lucke/Frey 1962, Taf. 75; 2 nach Lucke/Frey 1962, Taf. 65; 3 nach Lucke/Frey 1962, Taf. 63; 4 nach Egg 1980; 5 nach Lucke/Frey 1962, Taf. 73; 6 nach Lucke/Frey 1962, Taf. 69; 7 nach Lucke/Frey 1962, Beil. 1).

szenen datieren an das Ende des 6. Jahrhunderts v. Chr. bzw. in die Zeit um 500 v. Chr. (Situla Certosa, Situla Welzelach⁴⁴⁷; Blechgürtel von Novo mesto⁴⁴⁸) (Abb. 119, 2-3). Jagdszenen auf Situlen lassen an eine Darstellung herrschaftlicher Legitimationsriten denken⁴⁴⁹. Die Jagd war auch eng mit dem Ritualverhalten und der Religion verbunden⁴⁵⁰.

16 rechteckige Bleiplatten mit einer anthropomorphen Darstellung (Abb. 119, 1) stammen aus dem Hügelgrab 168 vom Gräberfeld von Frög (Bez. Villach-Land)⁴⁵¹. In einem quadratischen Rahmen steht je eine menschliche Figur ähnlich den Figuren von Rovná, wobei der Kopf den oberen Steg berührt und die Extremitäten den seitlichen und den unteren Rahmen berühren. Bemerkenswert sind zusätzliche diagonal angeordnete Streben, die das untere Viertel überspannen. Diese zusätzlichen Streben finden auch auf den figural gestalteten Platten von Rovná Parallelen (Abb. 54, 8; 57, 3). Möglicherweise stellen sie ebenfalls zwei Keulen dar. Die beiden anthropomorphen Darstellungen (Abb. 54, 8; 119, 1) bilden wahrscheinlich das chiffronhafte Bild eines Mythos um einen Heros ab. Selbst ein Heros wie Herakles führte neben anderen

447 Lucke/Frey 1962, 45f. Taf. 64; 76.

448 Križ 1997, 58 Taf. 38, 7 Appendix 4.

449 Eibner 2001, 246 Abb. 4.

450 Green 1992, 60-65.

451 Tomedi 2002, 263 Abb. 257, 18; Taf. 81, 21.

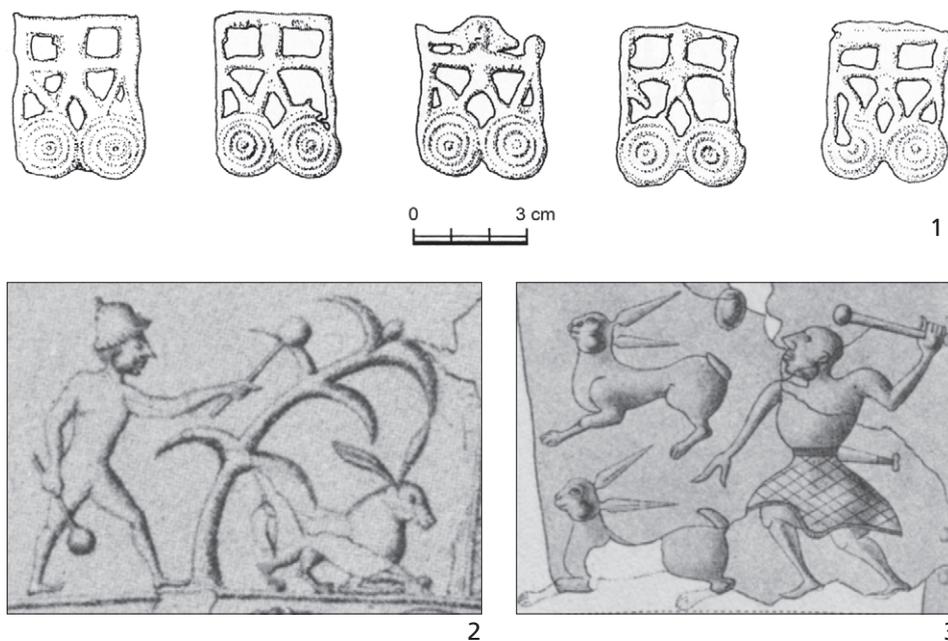


Abb. 119 Menschliche Darstellungen mit Keulen aus dem 6.-5. Jahrhundert v. Chr. – **1** Frög, Hügelgrab 168, Bleiplättchen; **2** Situla Certosa; **3** Fragmente der Situla von Welzelach. – 1 Blei, 2-3 Bronze. – 2-3 Ohne Maßstab. – (1 Nach Tomedi 2002, Taf. 81; 2 nach Lucke/Frey 1962, Taf. 16; 3 nach Lucke/Frey 1962, Taf. 76).

Attributen auch eine Keule⁴⁵², die nicht als Wurfkeule zur Hasenjagd diente. Wenn man den Vergleich der figuralen anthropomorphen Szenen zwischen Rovná und Frög fortführen will, so gilt es festzuhalten, dass auf den durchbrochenen Bleiplättchen die menschliche Figur auf zwei Rädern steht. G. Tomedi⁴⁵³ interpretiert das Motiv der Plättchen von Frög als eine emblematische Darstellung einer wagenfahrenden Person (eine in einem vierrädrigen Wagen reisende Person in Seitenansicht⁴⁵⁴). Die Bleiplättchen aus Tumulus 168, Grab 1 von Frög werden in den Zeitraum zwischen 580 und 520 v. Chr. datiert.

Einige der menschlichen Gestalten aus Rovná scheinen ihre Arme hochzuhalten (**Abb. 53, 12; 56, 14; 57, 1. 4**), was weder zum Motiv des Faustkampfes noch der Jagd passt. Möglicherweise wurde in diesem Falle ein Waffentanz dargestellt, vergleichbar den Darstellungen auf der Kline von Hochdorf⁴⁵⁵.

Die einzige fast komplett erhaltene Figur von Rovná (**Abb. 54, 8; 57, 3**) stellt vielleicht ebenfalls einen mit zwei Keulen bewaffneten Waffentänzer dar. Auf den Bronzedeckeln von Kleinklein (Bez. Leibnitz) sehen wir wahrscheinlich auch eine Parade oder einen Kriegstanz⁴⁵⁶. Dass der Tanz ein wichtiger Bestandteil von Festen war, lässt sich aus den Tanzdarstellungen des Osthallstattkreises (Situla Providence, Situla Magdalenska gora, Sopron⁴⁵⁷) und auf den Felsbildern von Val Camonica (prov. Brescia) erkennen, auf denen auch Waffentänzer vorkommen⁴⁵⁸.

Die durchbrochenen Geweiheplättchen mit figuraler Zier von Rovná bestätigen, dass die figuralen Motive in der mitteleuropäischen Eisenzeit ein neues aus dem Mittelmeerraum importiertes Medium darstellten, dessen sich die einheimischen Eliten bedienten, denn die Bildwerke finden sich ausschließlich in deren Gräbern⁴⁵⁹. Die Abbildung von Menschen erscheint im Alpenraum seit dem 7. Jahrhundert v. Chr. Die plas-

452 Kossack 1999, 76.

453 Tomedi 2002, 263 Abb. 257, 18.

454 Vosteen 1999, 266 f. Taf. CXXVIII.

455 Biel 1998, 96 Abb. 54 Taf. 26-28; A. Eibner 2012, 164. 176 Taf. 5, 17.

456 Egg 2013a, 461 Abb. 89; 92.

457 A. Eibner 2012, 160; 2015, 66 Taf. 5, f-g.

458 A. Eibner 2012, 177 Taf. 6, 20-23.

459 Egg 2013a, 472; Chytráček u. a. 2018, 312.

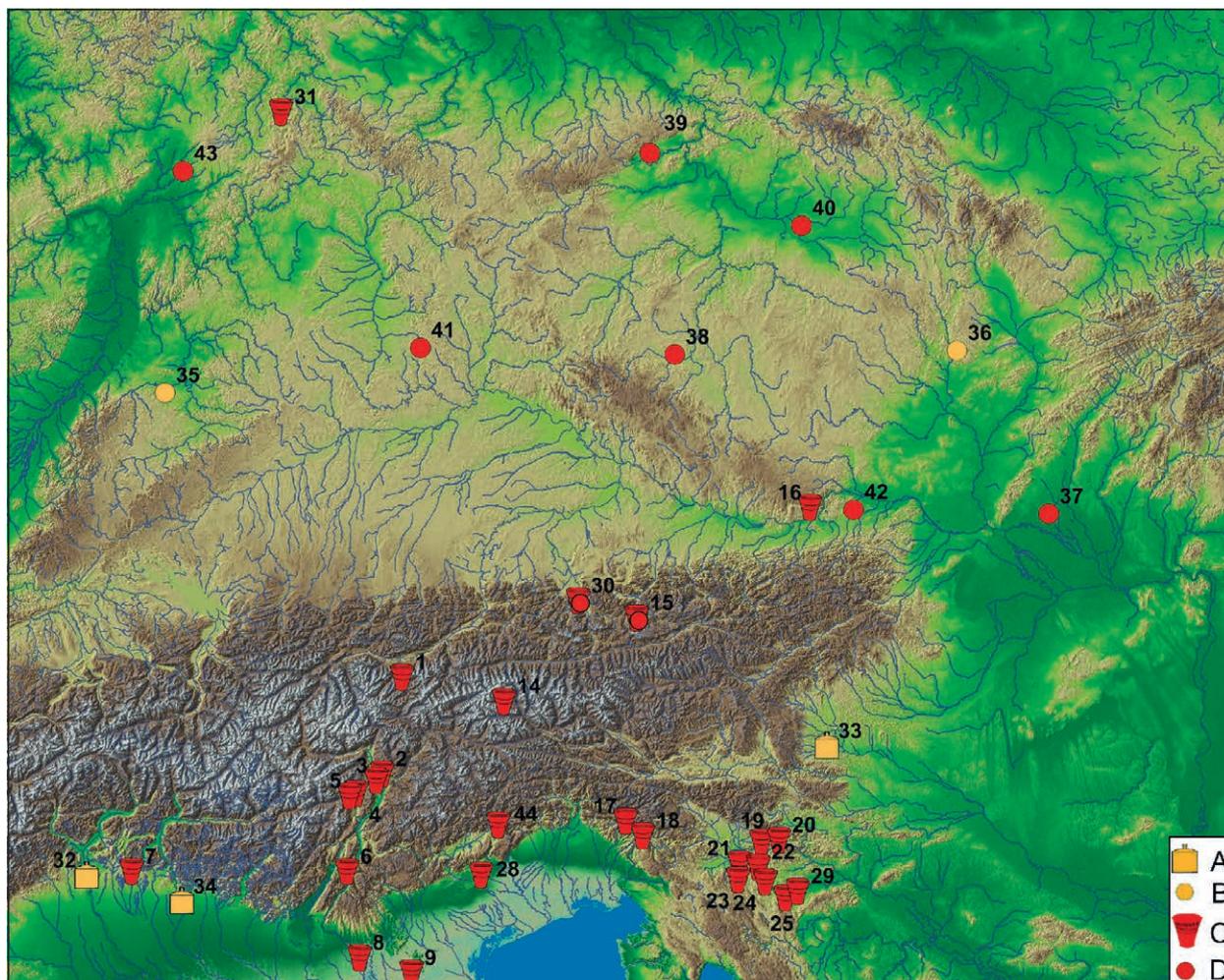


Abb. 120 Verbreitung der Situlenkunst (Ende 7. bis spätes 5. Jahrhundert v. Chr. und beginnendes 4. Jahrhundert v. Chr.) und ihrer Importe, Nachahmungen bzw. Reflexionen nördlich der Alpen im 6.-5. Jahrhundert v. Chr. A: Alpiner Punkt-Buckel-Stil im nordwestlichen Oberitalien und in der Steiermark; B: alpiner Punkt-Buckel-Stil nördlich der Alpen; C: Verbreitung der Este-Kunst; D: Nachahmungen bzw. Reflexionen der Este-Kunst im 6.-5. Jahrhundert v. Chr. – 1 Matrei. – 2 Moritzing. – 3 Eppan. – 4 Sanzeno. – 5 Val di Non (Mechel). – 6 Rovereto. – 7 Grandate. – 8 Oppeano. – 9 Este. – 10 Castelvetro di Modena. – 11 Bologna. – 12 Spina (Comacchio). – 13 Forlì (Carpina). – 14 Welzelach. – 15 Hallstatt. – 16 Kuffarn. – 17 Kobarid. – 18 Most na Soči. – 19 Vače. – 20 Zagorje ob Savi. – 21 Magdalenska gora. – 22 Stična. – 23 Brezje. – 24 Valična vas. – 25 Dolenjske Toplice. – 26 Nesactium. – 27 Ancona. – 28 Montebelluna. – 29 Novo město. – 30 Dürrnberg. – 31 Borsch. – 32 Sesto Calende. – 33 Kleinklein. – 34 Trezzo sull'Adda. – 35 Hochdorf. – 36 Habrůvka (Býčí skála-Höhle). – 37 Pusté Úľany. – 38 Rovná. – 39 Libkovice. – 40 Kanín. – 41 Matzhausen. – 42 Herzogenburg-Ossarn. – 43 Glauberg. – 44 Pieve d'Alpago. – Fundort-Nr. 10-13, 26-27 liegen südlich außerhalb des Kartenausschnitts. – (Nach Guggisberg 2000 ergänzt; Karte T. Dřinovský / M. Chytráček).

tischen anthropomorphen Abbildungen stellen eine Innovation dar und werden allgemein der Elite zugeschrieben. Sie erscheinen meistens im sepulkralen Kontext und hängen in der Regel mit religiösen oder mystisch verankerten Themen⁴⁶⁰ und den Bestattungsriten zusammen. Die Figuralkunst bildete gewisse Vorstellungen ab, die den sozialen und religiösen Rang einer besonderen Gruppe in der Gesellschaft begründen oder stärken sollte⁴⁶¹. Die anthropomorphen figuralen Motive vom Wagenkasten des zweirädrigen Wagens deuten uns offenbar den Rang des Bestatteten bzw. seiner Vorfahren und wahrscheinlich auch seine Rolle in der differenzierten Sozialstruktur an.

⁴⁶⁰ Glunz-Hüsken 2017, 317. 250.

⁴⁶¹ Bagley 2014, 31.

Die figurale Zier aus Rovná belegt Verbindungen zum Ostalpenraum und Norditalien (**Abb. 120, 38**), wo sich die Situlenkunst entwickelte. Der Ursprung der Situlenkunst wird im Gebiet der Veneter im heutigen Venetien und im etruskischen Felsina vermutet. Von Nordostitalien ausgehend verbreitete sich die Situlenkunst nach Altirol und bis nach Slowenien, wo ebenfalls solche Kunstwerke hergestellt wurden. Vom Südostalpenraum aus gelangten derartige Bildwerke in Österreich bis an die Donau (Situla von Kuffarn [Bez. Krems-Land]; **Abb. 120, 16**), und es gibt mit dem Fragment der figuralverzierten Situla von Borsch (Wartburgkreis) einen einzelnen Beleg in Südwestthüringen (**Abb. 120, 31**)⁴⁶². Die beiden Kunstwerke aus Kuffarn und Borsch sind bereits in die Stufe Lt A zu stellen. Sie zeigen Beziehungen zum frühen Latènestil auf. Die Ausstrahlung der Situlenkunst zeigte sich im 6. und 5. Jahrhundert v. Chr. nördlich der Alpen durch die Beeinflussung der künstlerischen Äußerung lokaler Eliten, was man z. B. in Hessen, Bayern, Böhmen und in der Slowakei beobachten kann⁴⁶³.

In Zusammenhang mit dem außergewöhnlich verzierten kleinen zweirädrigen Wagen gilt es auch über die Funktion dieser Grabbeigabe nachzudenken. Es fanden sich Teile von Radnaben (**Abb. 62, 25-28; 63, 16. 27. 30**), Reifen (**Abb. 58; 59, 1-18; 60, 8-23**) und Zierstücke von den Speichen der beiden Räder (**Abb. 61, 1-70. 73. 74; 64-65**) sowie weitere wichtige Konstruktionselemente (**Abb. 23, 13; 47, 11**). So spricht alles dafür, dass es sich hier um ein mit zwei Rädern ausgestattetes Gefährt handelte, das einem zweirädrigen Wagen ähneln sollte (**Abb. 116**). Die Radreifen mit kleinen Nieten sind jedoch im Vergleich mit den üblichen zweirädrigen Streit- und Sitzwagen sehr dünn und schmal. Aus diesem Grund und auch wegen der geringeren Größe und der außergewöhnlichen Verzierung (**Abb. 115**) ist es wahrscheinlich, dass es sich nicht um ein Fahrzeug bzw. Wagen handelte (Reisewagen, Sitzwagen bzw. *carpentum*), sondern eher um ein prächtiges Möbelstück – um einen »zweirädrigen Tischwagen« (**Abb. 116**). Inmitten des Wagenkastens sowie an seiner westlichen Seite wurden Tierrippen von Schaf/Ziege gefunden (**Abb. 21, 993. 1050. 1148. 1154**), die als Reste einer Fleischbeigabe gedeutet werden können. Daher erinnert der Wagen eher an die vierrädrigen Platten-/Beckenwagen aus Bronze (Typ Veio-Caere, *porta vivande*⁴⁶⁴), die in Gräbern aus der zweiten Hälfte des 8. und der erste Hälfte des 7. Jahrhunderts v. Chr. vorkommen und die in einem kultisch-sakralen Kontext gesehen werden⁴⁶⁵. Diese Gefährte wurden von den höchsten Mitgliedern der etruskischen Gesellschaft im Rahmen von Speise- und Trankopfern an die Götter benutzt⁴⁶⁶. Die besondere Ausfertigung entspricht sog. Kult- oder Ritualwagen; beispielsweise haben rechteckige Bronzekästen auf festen Füßen oder auf beweglichen Rändern ebenfalls keine Deichsel, sodass auch sie als deichsellose Wagen zusammengefasst werden⁴⁶⁷. Es gibt zwar keine direkten Analogien für das Fundensemble für das Fundensemble aus Rovná (**Abb. 114, 2; 116**), aber der Tischwagen dürfte ähnlichen kultisch-sakralen Zwecken gedient haben.

Resümierend kann angenommen werden, dass der kleine prächtige zweirädrige Tischwagen aus Rovná zum Bronzegergeschirr zählte (wie z. B. die urnenfelderzeitlichen Gefäßwagen aus Mitteleuropa oder die Kesselwagen aus den hallstattzeitlichen Gräbern des Südalpenraumes und Italiens⁴⁶⁸) und dass auch mit ihm sakrale Handlungen im Umfeld von Opferfesten vollzogen wurden. Er fand offenkundig Verwendung bei kultischen Praktiken im Rahmen der von der späthallstattzeitlichen Aristokratie ausgerichteten Feste. Diese Elite scheint demzufolge nicht nur über politische, militärische und wirtschaftliche, sondern auch über sakrale Macht verfügt zu haben, die wohl die Legitimation für ihren erhöhten Status lieferte⁴⁶⁹.

⁴⁶² Zeugnisse der Situlenkunst ohne Menschenbild siehe Guggisberg 2000, 140. 142 Abb. 164, 46; Storch 1986, 413. Abb. 6.

⁴⁶³ Chytráček u. a. 2019b.

⁴⁶⁴ Woytowitsch 1978, 54-66 Taf. 21-30; Vrenčur 2013, 86f. Abb. 2.

⁴⁶⁵ Egg 1995, 195. 201 Abb. 6, 9-10.

⁴⁶⁶ Vrenčur 2013, 88.

⁴⁶⁷ Woytowitsch 1978, 54-66 Taf. 21-30.

⁴⁶⁸ Egg 1995, 201 Abb. 3-9.

⁴⁶⁹ Egg 1995, 201; Huth 2012, 71; Chytráček 2015, 294.

DAS SPÄTHALLSTATTZEITLICHE GRAB VON ROVNÁ, DIE SITULENKUNST UND DIE GEBURT DES FRÜHLATÈNEZEITLICHEN STILS – DER WANDEL IN DER OBEREN SOZIALSCHICHT IM 6.-5. JAHRHUNDERT V. CHR.

Die menschlichen Figuren im Dekor des Wagenkastens des zweirädrigen Wagens von Rovná (**Abb. 53, 12; 54, 8; 56, 14; 57, 1. 3-4**) belegen einen starken Einfluss der Situlenkunst und verwandter Kunststile auf die mitteleuropäischen Kunsthandwerker, die für die Mitglieder der lokalen sozialen Elite arbeiteten. Einige figuralverzierte Objekte verraten, dass dieser Einfluss etwa vom 6. bis ins 5. Jahrhundert v. Chr. andauerte⁴⁷⁰. Im Laufe des 5. Jahrhunderts v. Chr. übernahm man mit den figuralen Motiven allmählich neue künstlerische Ausdrucksformen in Mitteleuropa. Es handelte sich meist um Einzelgestalten (z. B. Tierfiguren) – keine narrativen Bildgeschichten –, die in den neuen Kunststil der frühen Latènezeit transformiert wurden⁴⁷¹. Auf einigen Linsenflaschen (Matzhausen [Lkr. Neumarkt]; Koryčany [okr. Kroměříž]; Polešovice [okr. Uherské Hradiště]) ist noch ansatzweise in den Bändern mit Tierfriesen eine für die Situlenkunst typische Verzierung zu erkennen⁴⁷². Der allmähliche Übergang von der späten Hallstatt- zur frühen Latènezeit begann schon um 500 v. Chr. Zu diesem Zeitpunkt wurde auch die Fürstenbestattung von Rovná angelegt, jedoch ist keine Andeutung des beginnenden frühen Stils in der Ausstattung nachzuweisen. Es fanden allerdings bereits erste Änderungen im mitteleuropäischen Raum statt, daher soll in diesem Kontext eine gebührende Aufmerksamkeit dem Eintritt des neuen Kunststils und der Adaptation der ikonographischen Elemente aus der Situlenkunst gewidmet werden, weil sie Umwälzungen in der sozialen Oberschicht bezeugen.

Im 6. und 5. Jahrhundert v. Chr. kann man im Raum nördlich der Alpen Belege für eine Beeinflussung beobachten, die sich aus zwei unterschiedlichen Varianten der Figuralkunst herleiten lassen; eine Tatsache, die oft nicht berücksichtigt wird⁴⁷³. Eine zentrale Stellung nehmen dabei die toreutischen Arbeiten des späten 7. Jahrhunderts v. Chr. aus Este (prov. Padua) mit figuralen, flach getriebenen Motiven ein⁴⁷⁴. Die unmittelbaren Anregungen zu den estensischen Schöpfungen sind in Etrurien, im griechischen Raum oder im Vorderen Orient zu suchen. Die Entstehung früher Bilderzählung in Este im späteren 7. Jahrhundert v. Chr. zeigt, dass die Auswirkungen dieser Kunstform noch weiter gehen⁴⁷⁵. An der Peripherie des Verbreitungsgebietes früher estensischer Toreutik im nordwestlichen Oberitalien und in der Steiermark bildete sich ebenfalls noch im späten 7. Jahrhundert v. Chr. eine eigene, wenn auch von Este beeinflusste Figuralkunst heraus (**Abb. 120, A**), die noch immer von der althergebrachten urnenfelderzeitlichen Punkt-Buckel-Technik bestimmt wurde⁴⁷⁶. Belege für die Beeinflussungen durch diesen südostalpinen Punkt-Buckel-Stil lassen sich während des 6. Jahrhunderts v. Chr. auch nördlich der Alpen in Mitteleuropa finden. Die Habrůvka-Býčí skála-Höhle (okr. Blansko) (**Abb. 120, 36**) lieferte ein Bronzegefäßbruchstück mit Resten einer szenischen Darstellung – das Hinterteil eines Vierbeiners und ein schreitender Aulosbläser, die in der Punkt-Buckel-Technik getrieben sind⁴⁷⁷. Dieser Fund ist innerhalb des nordostalpinen Hallstattkreises bislang singulär, auch wenn Aulosbläser auf der Ziste XIII vom Kröllkogel von Kleinklein (Bez. Leibnitz) (**Abb. 120, 33**) mehrfach vorkommen⁴⁷⁸. Die szenischen Darstellungen auf der Rückenlehne der Liege von Hochdorf (Lkr. Ludwigsburg) (**Abb. 120, 35**) wurden in der Punkt-Buckel-Technik von innen nach außen eingepunzt⁴⁷⁹. An

⁴⁷⁰ Schwappach 1974, 123-127 Abb. 13 Taf. 16, 1; Megaw/Megaw 2010, 317 Abb. 1-2; Goláňová 2012, 240 Abb. 2, 1; Bagley 2014, 137 Taf. 77, 1; Stegmann-Rajtár 2017, 72 Abb. 3; Venclová 2018, 103 Abb. 3, 1-2.

⁴⁷¹ Guggisberg 2000, 140. 258 Abb. 164.

⁴⁷² Goláňová 2012, 235; 2018, 139.

⁴⁷³ Stegmann-Rajtár 2017, 64.

⁴⁷⁴ Frey 1969, 81. 101-111.

⁴⁷⁵ Parzinger 1991, 17.

⁴⁷⁶ Egg 2013a, 447; 2016, 229. 231.

⁴⁷⁷ Parzinger/Nekvasil/Barth 1995, 122 Taf. 41, 350.

⁴⁷⁸ Egg 2013a, 463 Abb. 204, 1.

⁴⁷⁹ Frey 1989, 129; 1998, 280-282 Abb. 15.

beiden Enden der Darstellung wird jeweils ein vierrädriger Wagen gezeigt, der von zwei Hengsten gezogen und von einem Mann mit Schild und Schwert gelenkt wird⁴⁸⁰. In der Tradition der frühen Darstellungen mit Perlbockreihen steht auch eine kleine Bronzesitula aus Trezzo sull'Adda (Città Metropolitana di Milano). Die Darstellungen der Hirsche und Hunde auf der Situla von Trezzo (**Abb. 120, 34**) entsprechen in allen Details denen der Pferde auf der Hochdorfer Kline. Man möchte fast glauben, dass beide Stücke vom selben Blechschmied hergestellt wurden⁴⁸¹. Die Liege von Hochdorf (**Abb. 120, 35**) wurde wahrscheinlich nicht im Westhallstattkreis gefertigt, sondern sehr wahrscheinlich im Gebiet der Golasecca-Kultur und zählt damit zu den Erzeugnissen einer eigenständigen Golasecca-Kunst⁴⁸².

Die menschlichen Figuren auf den durchbrochenen Geweihplättchen von Rovná, deren Körperhaltung der Haltung von Boxern auf den Situlen ähnelt, folgen dem Stil der klassischen Situlenkunst aus Bologna, dem Südostalpengebiet und Alttirol. Während der älteren Phase, in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr., strahlte sie auf den Osten Mitteleuropas aus. Bemerkenswert ist hierbei das Votivplättchen aus Knochen mit Halbreiefverzierung in Gestalt von zwei Hirschkühen aus dem Opferschacht der Stufe Ha D1 in Pusté Úľany (okr. Galanta) (**Abb. 120, 37**) in der südwestlichen Slowakei⁴⁸³. Die Darstellungsweise erinnert vom Stil her an die getriebene Verzierung auf Situlen mit Horizontalbändern und deren Deckeln aus Este. Fast identische Motive erscheinen auch auf Erzeugnissen der älteren Phase der Situlenkunst⁴⁸⁴. An den Übergang vom 6. zum 5. Jahrhundert v. Chr. datieren die menschlichen Figuren von Rovná (**Abb. 120, 38**), die im klassischen Stil der Situlenkunst dargestellt sind und die Impulse aus Oberitalien, Alttirol und Slowenien absorbieren⁴⁸⁵. Einflüsse der Situlenkunst mit ihren Stilvarianten in Bologna, Alttirol und Slowenien erreichten den mitteleuropäischen Raum im Laufe des 5. Jahrhunderts v. Chr. und trugen zur Entstehung des neuen frühlatènezeitlichen Stils bei, was einige seltene zoomorphe Motive auf frühlatènezeitlichen Tongefäßen und Prestigeobjekten aus Metall verraten⁴⁸⁶. Die Einflüsse aus dem venetischen Gebiet der Este-Kultur erreichten das Böhmisches Becken in der Frühlatènezeit, belegt durch ein Fragment einer tönernen Braubacher Schüssel mit Hasenstempel aus Libkovice (okr. Most) (**Abb. 120, 39**)⁴⁸⁷. Die Schüssel von Libkovice stellt kein Importstück dar, da sie einer nordböhmischen Manufaktur entstammt. Für den nordwestböhmischen Fries müssen wir im Bereich des estensischen Milieus nach Vergleichen suchen. Der Hersteller des Prägestempels musste die zoomorphen Motive auf Metallobjekten gut kennen⁴⁸⁸. Auch der Schnitzer und Urheber der Geweihplättchen von Rovná musste über eine relativ gute Kenntnis der Ikonographie der Situlenkunst verfügt haben. Die Ergebnisse jüngerer Forschungen zeigen, dass die Inspiration durch einzelne figurale Motive der Situlenkunst im Raum nördlich der Alpen stärker verbreitet war, als früher angenommen wurde. Allerdings fehlt in diesem Raum das narrative Element, denn es sind z. B. in Rovná nur ein einzelner »Boxer«, aber nicht sein Gegner, der Siegespreis oder Schiedsrichter und Zuschauer dargestellt, wie in der Situlenkunst üblich. Die bildliche Umsetzung von Hasen ist ebenfalls auf der Linsenflasche aus Matzhausen (**Abb. 120, 41**) zu erkennen⁴⁸⁹. Auch für die Hasenstempel aus Matzhausen und für einen Hunde- oder Wolfstempel auf der Linsenflasche aus Kanín (okr. Nymburk) (**Abb. 120, 40**) in Mittelböhmen wurden wiederholt Bezüge zum Este-Kreis herausgearbeitet⁴⁹⁰. Die Tonflasche aus Matzhausen zeigt einen Fries mit Tieren⁴⁹¹, Vorbilder hierfür finden sich auf venetischen Erzeugnissen. Der bronzene Gürtelhaken aus Herzogenburg-Ossarn (Bez. St. Pölten) (**Abb. 120, 42**) in Niederösterreich zeigt im Mittelfeld des Beschlags zwei Böcke, die wieder

480 Biel 1998, 95 Abb. 54.

481 Biel 1998, 100 Abb. 60.

482 Frey 1989, 129-145; 1998, 280-282 Abb. 15; de Marinis 2000b, 385f.; Trachsel 2004, 132 Abb. 70.

483 König 2003, 113 Abb. 11; 2005, 91 Abb. 4, 1.

484 Stegmann-Rajtár 2017, 72 Abb. 3.

485 Chytráček u. a. 2017c.

486 Guggisberg 2000, 140.

487 Schwappach 1974, 123-127 Abb. 13 Taf. 16, 1.

488 Chytráček 2012a, 202 Abb. 12; Goláňová 2012, 240 Abb. 2, 1.

489 Megaw/Megaw 2010, 317 Abb. 2; Bagley 2014, 136 Abb. 80 Taf. 77, 2.

490 Megaw/Megaw 2010, 317 Abb. 1-2; Bagley 2014, 137 Taf. 77, 1; Venclová 2018, 103 Abb. 3, 1-2.

491 Frey 2002c, 195 Abb. 172.

von venetischen Erzeugnissen nicht zu trennen sind⁴⁹². Auf der Rückseite der Schwertscheide aus Grab 1 vom Glauberg (Wetteraukreis) (**Abb. 120, 43**) sind nahe der Spitze zwei Tiere im schnellen Lauf mit zurückgewandtem Kopf dargestellt, ihre Haltung entspricht vollkommen den in langen Reihen dahineilenden Tieren auf Metallarbeiten aus Este⁴⁹³. Besonders konzentriert präsentiert sich der Import und Einfluss der Situlenkunst in den kunsthandwerklichen Erzeugnissen des Dürrnbergs (Bez. Hallein) (**Abb. 120, 30**). Von dort liegen ein fragmentiertes Wandblech eines Bronzegefäßes mit zwei Figurenfriesen aus Grab 346B im Gräberfeld Kranzbichl und eine bronzene Omphalosschale aus Grab 137 mit einem Jagdfries im Situlenstil vor. Außerdem erinnern die seitlich auf dem Kannenrand sitzenden Fabelwesen auf der latènezeitlichen Schnabelkanne aus Grab 112 an die Darstellungen von Raubtieren und pflanzenfressenden Tieren des Situlenkreises⁴⁹⁴. Der Dürrnberg nimmt offensichtlich eine Schlüsselstellung im Kulturaustausch zwischen der nord- und südalpinen Welt ein. Auch an aus Oberitalien importierten bronzernen Deckeln mit getriebenen Tierfriesen aus Ha C-D1-zeitlichen Gräbern (Grab 696 und 697) von Hallstatt (Bez. Gmunden)⁴⁹⁵ und auf einigen anderen Metallbeigaben aus dieser Nekropole (**Abb. 120, 15**) kann die Übernahme der figuralen Motive aus dem venetisch-atestinischen Raum beobachtet werden. Die Darstellungen auf der Schwertscheide aus dem frühlatènezeitlichen Grab 994 von Hallstatt werden ebenfalls mit der Situlenkunst in Verbindung gebracht⁴⁹⁶.

Die Entwicklung des Handwerks an Herren- oder Fürstensitzen legt die Beteiligung fremder Spezialisten nahe. In deren Werkstätten setzte sich in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. der Frühlatènestil durch. Der frühlatènezeitliche Stil drückte eine neue Erklärung der Welt für die neue Elite des 5. Jahrhunderts v. Chr. aus. Das Experimentieren der Handwerker mit Motiven südlichen Ursprungs und die Aneignung hochentwickelter Technologien wird vor allem bei toreutischen Arbeiten, aber auch bei luxuriösen Trinkgarnituren aus Ton sichtbar⁴⁹⁷. Auch organische Materialien waren wahrscheinlich ähnlich verziert, blieben aber nur in einzelnen Fällen erhalten. Die Funde von Rovná sind daher einzigartig. Besonders auffällig ist die realistische Darstellung von menschlichen Figuren (**Abb. 53, 12; 54, 8; 56, 14; 57, 1. 3-4**), die ihr Vorbild im Milieu der Situlenkunst hat. Die allmähliche Transformation von realistischen Darstellungen hin zu den abstrakten Symbolen des Frühen Stils hing mit einer veränderten Weltanschauung und einem Wandel in den religiösen Vorstellungen der sich etablierenden Elite des 5. Jahrhunderts v. Chr. zusammen⁴⁹⁸. In der Kunstgeschichte des Mittelalters wird die Entstehung neuer Kunststile als Ausdruck verschiedenartiger geistlicher Bewegungen begriffen. Das trifft z. B. offensichtlich für die islamische Rezeption byzantinischer Vorbilder zu, ähnliche Beispiele können auch aus dem Altertum angeführt werden⁴⁹⁹. Beim Studium der Genese des frühlatènezeitlichen Kunststils zeigt es sich, dass die Fundamente schon zu Beginn der späten Hallstattzeit gelegt wurden, mit dem Einsetzen der Interaktion zwischen der mediterranen Welt und dem barbarischen Mitteleuropa⁵⁰⁰. In der Folge erschienen Neuerungen im Raum nördlich der Alpen: Ab der Mitte des 6. Jahrhunderts v. Chr. wurde z. B. mit fremden Gefäßformen und Ziermotiven experimentiert⁵⁰¹, die abstrakten geometrischen hallstattzeitlichen Muster wurden immer feiner, und im Dekor traten bogenförmige, lineare und natürliche Elemente auf. Im Laufe dieser Experimentierphase in der zweiten Hälfte des 6. und im frühen 5. Jahrhundert v. Chr., in die auch das späthallstattzeitliche Fürstengrab von Rovná datiert, wurde die hallstattzeitliche Symbolik durch die Akzeptanz von neuen südlichen und östlichen Motiven erweitert. Auch dabei spielten die orientalisierenden, etruskischen, griechischen

492 Frey 2002c, 195 Abb. 173.

493 Frey 2002c, 196 Abb. 176.

494 Eibner o. J. [2003], 297 Abb. 5; Guggisberg 2000, 141 Abb. 193; Frey 2002c, 196 Abb. 174; Zeller o. J. [2003], 279 f. Abb. 6.

495 Kromer 1959, Taf. 126, 1; 128, 1; Stöllner 2002, 144.

496 Egg/Hauschild/Schönfelder 2006, 190 Abb. 12.

497 Chytráček 2008, 51 Abb. 4; 2012, 202 Abb. 12.

498 Bouzek 2017, 144; Echt 1999, 292; Bagley 2014, 271.

499 Bouzek u. a. 2017, 45.

500 Kimmig 1988, 277-281. 285-287.

501 Chytráček 1990, 114. 130 Abb. 12-13; 2008, 60-62 Abb. 4; 2012a, 207 Abb. 12; Trefný u. a. 2012a, 135-139 Abb. 4-10.

und thrakisch-skythischen Kunsteinflüsse eine wichtige Rolle⁵⁰². Im Kulturmilieu nördlich der Alpen wurden figurale und pflanzliche Motive, die aus dem Mittelmeerraum und dem vorderasiatischen-skythischen Gebiet übernommen worden waren, auf eine eigene Art transformiert und in den frühlatènezeitlichen Stil umgewandelt⁵⁰³. Vornehmlich wurden magische Symbole, deren Wurzeln bis in den Orient reichten, übernommen⁵⁰⁴.

Die Symbolik der Hallstattzeit wurde im Laufe einer Generation durch eine neue künstlerische Ausdrucksform ersetzt, die die realistischen Darstellungen nur in verschlüsselten Andeutungen zeigte. Die menschliche oder tierische Figur verliert sich in der frühen Latènekunst nicht, wurde aber zu ornamentalen Gebilden stilisiert, die zwischen realistischer Darstellung und symbolischem Dekor stehen. Oft wurden mythische Mischwesen, zusammengesetzt aus menschlichen, tierischen und pflanzlichen Elementen, dargestellt⁵⁰⁵. Die frühe Latènekunst spiegelte eine andere Wahrnehmung der Welt wider, deren Bild unbeständig und lebendig und heute sogar scheinbar irrational wirkt. Der neue künstlerische Stil sollte die Beziehung zwischen dem Menschen und der göttlichen Welt der Naturkräfte bestätigen. Die künstlerischen Äußerungen der frühen Latènezeit verraten eine neue Religion, vielleicht auch andere Götter und einen anderen Kult; Vorstellungen über die Jenseitswelt der Toten änderten sich wahrscheinlich ebenfalls⁵⁰⁶. Das bedeutende und im Fürstengrab von Rovná beerdigte Individuum gehörte noch nicht dieser neuen Elite an, sondern repräsentierte die hallstattzeitliche Wahrnehmung der Welt.

Im Milieu der Oberschicht kam es an der Wende vom 6. zum 5. Jahrhundert v. Chr. offenbar zu tiefgreifenden Änderungen, früher als bisher angenommen. In manchen Regionen verlief dieser Wandel relativ fließend (z. B. »gemischte Gräber« in Nordwürttemberg, im Salzburger Land oder Gräber mit Ha D3/Lt A-zeitlichem Pferdegeschirr im Südwesten Böhmens⁵⁰⁷), in anderen Machtzentren wurde aber die Entwicklung der Hallstattzeit plötzlich beendet. In einigen Regionen Mittel- und Westeuropas zerfielen um die Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr. viele Machtstrukturen der späthallstattzeitlichen Elite, und einige Machtzentren der späten Hallstattzeit am Oberrhein und in Burgund gingen unter (z. B. Britzgyberg, Mont Lassois⁵⁰⁸). Der Schwerpunkt der Entwicklung verschob sich nach Norden in das Gebiet der Champagne und des Mittelrheintales, und teilweise auch nach Hessen, Nordbayern und Thüringen. Im östlichen Mitteleuropa spielten das Böhmisches Becken und das Salzburger Land ohne Zweifel eine wichtige Rolle⁵⁰⁹. In Böhmen belegen Funde von den befestigten Höhensiedlungen der späthallstattzeitlichen Elite eine fortwährende Besiedlung, allerdings bestätigen Ergebnisse größerer archäologischer Ausgrabungen die Existenz mehrerer Zerstörungshorizonte, die von einer gewaltsamen Destruktionen der Siedlungen und ihren anschließenden Erneuerungen zeugen (Závist, Vladař⁵¹⁰).

M. Chytráček

⁵⁰² Bouzek 2002a, 102; Pare 2012a, 170 Abb. 7-11.

⁵⁰³ Guggisberg 2000, 258.

⁵⁰⁴ Jacobsthal 1944, 156. 162; Bouzek u. a. 2017, 46; Bagley 2014, 37; Echt 1999, 44.

⁵⁰⁵ Bouzek 2009, 30. 36; Echt 1999, 44; Huth 2012, 71.

⁵⁰⁶ Pauli 1980, 30; Echt 1999, 292; Bagley 2014, 271.

⁵⁰⁷ Pauli 1978, 422; Kimmig 1988, 279; Chytráček 1990, 114; 2012a, 195-197.

⁵⁰⁸ Guggisberg 2000, 260; Krausse 2008, 437-444 Abb. 3-5;

Adam 2010, 367 Abb. 1; Krausse/Ebinger-Rist 2018, 136-142.

⁵⁰⁹ Chytráček 2012a, 202-215 Abb. 1; Chytráček u. a. 2017c, 188-197 Abb. 16-17.

⁵¹⁰ Motyková/Drda/Rybová 1984, 382. 409-413 Abb. 36; 37, 1-4; 46; Drda/Rybová 2008, 17. 60 Abb. 10; 62; Chytráček u. a. 2010, 158-161; 2012a, 278 Abb. 3-4; 2012b, 31-60 Abb. 2-18.